

Kulturausschuß informiert sich über die Wirkungen der Landesförderung

Colonia Ulpia Traiana: Mit dem Bus in die Römerzeit

Information über die Entwicklung des Archäologischen Parks Xanten (APX) sowie über Aufbau und Arbeit des Europäischen Übersetzer-Kollegiums (EÜK) in Straelen waren Themen der 52. Sitzung des Kulturausschusses unter Vorsitz von Dr. Albrecht Beckel (CDU). An einzelnen Projekten, so Beckel zum Anlaß der Informationsfahrt, wolle der Ausschuß sehen, was aus dem Geld des Landes wird und welche Kulturfunktionen damit in Gang gesetzt werden.

In den APX sind bisher etwa 20 Millionen Mark geflossen, davon rund 14 Millionen vom Land Nordrhein-Westfalen. Unter der Führung des Ersten Landesrates Hans Rudolf Hartung, Landesmuseumsdirektor Dr. Christoph Rüger und Landesbaudirektor Dr.-Ing. Gundolf Precht verschafften sich die Ausschußmitglieder einen Überblick über die Leistungen, die mit diesem Geld erbracht worden sind. Nach einer geschichtlichen Einführung über Entstehung und Bedeutung dieser einzigen nicht überbauten größeren Römerstadt (Colonia Ulpia Traiana) nördlich der Alpen besichtigten die Abgeordneten die Ausgrabungen am Kapitilstempel hart an der Bundesstraße 57, genossen original römisches Fladenbrot und wandten sich dann den Rekonstruktionsversuchen des Hafentempels, der Hafenerberge und des Amphitheaters zu, wo man ein Viertelsegment des ehemals 12000 Besucher fassenden Ovals wiederhergestellt hat. Daß dieser Versuch, Kunst und Freizeit miteinander in einem Archäologischen Park zu verbinden, nicht unumstritten ist, erfuhr der Ausschuß spätestens im Gespräch mit dem Xantener Bürgermeister Norbert Dieruth (SPD). Er erteilte nachdrücklich dem Plan eine Absage, das gesamte Gelände der antiken Stadt dem Park einzuverleiben und damit Wohnhäuser, Wirtschaftsbetriebe und Verkehrswege zu verdrängen. Mitte der fünfziger Jahre war nämlich der Ostteil zum Gewerbegebiet erklärt worden (Hartung: „Kulturbarbarei“). Für Umsiedlungen, so Dieruth, seien dann noch etwa 30 Millionen Mark aufzubringen. Im Konflikt zwischen unabdingbarem Denkmalschutz, so der Bürgermeister weiter, und den Interessen der Bürger müßten Kompromisse geschlossen werden.

Nach der Besichtigung des Xantener St.-Viktor-Domes unter der sachkundigen Führung des Ausschußmitglieds Dr. Eugen Gerritz (SPD) reiste der Ausschuß weiter nach Straelen, dem Sitz des Europäischen Übersetzer-Kollegiums. Daneben interessierte man sich noch für die seit 1969 in Aachen betriebene Stadtkernsanierung, bei der das EÜK ebenfalls eine wichtige Rolle spielt: Es soll nämlich 1985 in fünf bis dahin völlig durchgebaute alte



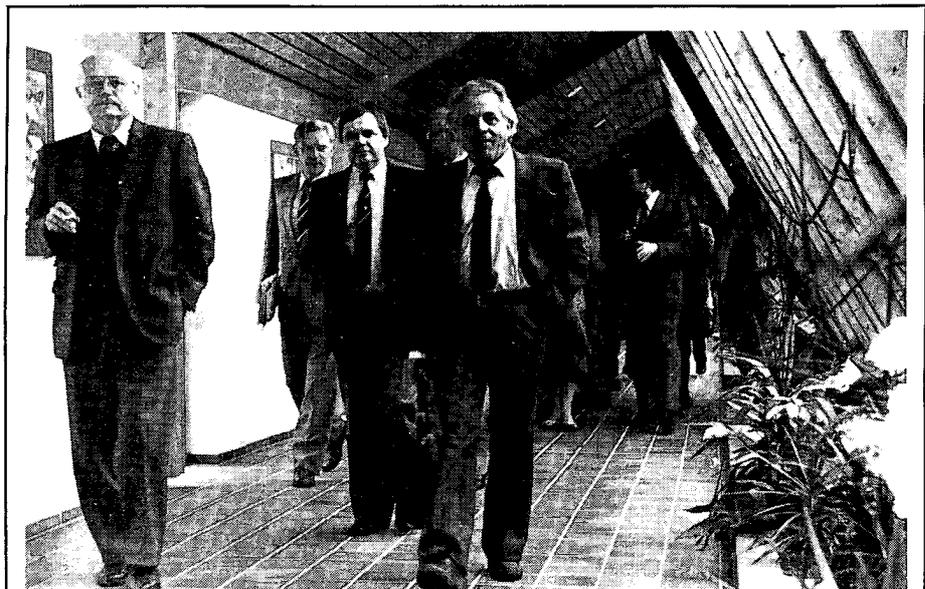
Interessiert verfolgen die Mitglieder des Kulturausschusses die Erläuterungen von Hans Rudolf Hartung (links, mit dem Rücken zur Kamera) am früheren Schauplatz von Gladiatorenkämpfen im Xantener Amphitheater. Zweiter von rechts: Ausschußvorsitzender Dr. Albrecht Beckel (CDU); sein Stellvertreter Ludwig Wördehoff (SPD) dritter von links auf der obersten Stufe.

Häuser einziehen und dann bis zu 21 Übersetzern aus aller Welt hervorragende Arbeitsbedingungen bieten.

Bürgermeister Matthias Bocksteger (CDU) erwähnte in seiner Begrüßung vor allem das Engagement von Elmar Tophoven, der dieses „kulturpolitische Unikum“ (Beckel) über Jahre hinaus gefördert und verwirklicht hat. Es ist Ziel dieser Einrichtung mit einem Etat von derzeit knapp über 300000 Mark, zu dem das Land etwa zwei Drittel beisteuert, den Kontakt zwischen Übersetzern untereinander und zwischen Übersetzern und Autoren zu intensivieren, um auf diese Weise zu einer Qualitätsverbesserung zu gelangen. Daneben will man im EÜK die einzelnen

Schritte bei der Übersetzung dokumentieren und damit nachvollziehbar und nachkontrollierbar machen. Früchte der Arbeit sind nach Darstellung von EÜK-Geschäftsführer Klaus Birkenhauer unter anderem Glossare der Knast- und Drogensprache, der Sprache aus dem Kohlenpott oder der Nazi-Sprache sowie eine französische Fontane-Übersetzung.

Der Präsident des Kollegs, Tophoven, an den Ausschuß gerichtet: „Ich bitte Sie, auch weiterhin die tatkräftige, wirksame Hilfe angedeihen zu lassen, die ein europäisches, internationales Übersetzer-Kollegium in einer Zeit gebraucht, in der uns nur noch Verständigung vor schlimmstem Unheil bewahren kann.“



Einen Monat nachdem sich der Gesundheitsausschuß an Ort und Stelle über die Lage der westfälischen und lippischen Heilbäder informiert hatte, war es soweit: Ausschußvorsitzender Helmuth Brömmelhaus (CDU) teilte mit, daß Laasphe vom Gesundheitsminister als Kneipp-Heilbad offiziell anerkannt worden ist. Bei der Informationsreise war von Laasphe Seite beklagt worden, daß die endgültige staatliche Anerkennung lange auf sich warten lasse. Unser Bild zeigt in der vorderen Reihe (v.r.n.l.) die Ausschußmitglieder Karl Heinz Nolzen (stellvertretender Ausschußvorsitzender), Ulrich Schmidt und Fritz Wirtz (alle SPD) bei der Besichtigung der Herz- und Kreislaufklinik im benachbarten Bad Berleburg.